

Hausgottesdienst zum Sonntag Exaudi "Höre!"

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten sagt Jesus im Wochenspruch (Joh 12,32): Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.

Jesus hat die Erde verlassen, den lebendigen Gottesgeist versprochen, aber noch scheint alles ungewiss. In der Spannung von "Nicht-mehr" und "Noch-nicht" lädt der Sonntag Exaudi zum Hinhören ein. Das gilt in unserer Beziehung unter uns Menschen, das gilt in der Beziehung zu Gott.

Als Hörende feiern wir den Gottesdienst im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangslied: 452, 1+2+4+5 Er weckt mich allem Morgen...

1. Er weckt mich alle Morgen,
er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen,
führt mir den Tag empor,
dass ich mit seinem Worte
begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte
ist er mir nah und spricht.

2. Er spricht wie an dem Tage,
da er die Welt erschuf.
Da schweigen Angst und Klage;
nichts gilt mehr als sein Ruf.
Das Wort der ewgen Treue,
die Gott uns Menschen schwört,
erfahre ich aufs Neue
so, wie ein Jünger hört.

4. Er ist mir täglich nahe
und spricht mich selbst gerecht.
Was ich von ihm empfahe,
gibt sonst kein Herr dem Knecht.
Wie wohl hat's hier der Sklave,
der Herr hält sich bereit,
dass er ihn aus dem Schlafe
zu seinem Dienst geleit.

5. Er will mich früh umhüllen
mit seinem Wort und Licht,
verheißen und erfüllen,
damit mir nichts gebricht;
will vollen Lohn mir zahlen,
fragt nicht, ob ich versag.
Sein Wort will helle strahlen,
wie dunkel auch der Tag.

Bußgebet

Wir kommen zu dir Gott, das Geschrei der Welt in den Ohren, die vielen lauten Stimmen, den Lärm der Werbung.

Wie oft fallen wir auf das Getöse herein – auf das allzu Laute – und verkennen den Wert des leisen Tones, den Wert des Geringen.

So kommen wir zu dir, Gott. Wir bitten dich darum, dass du unser Ohr öffnest für dich und für das, was du uns zu sagen hast.

Und wir bitten dich: Höre auch uns, wenn wir rufen. Sei uns gnädig. Kyrie eleison...

Gnadenspruch

Gott, der HERR, der Mächtige redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Ehre sei Gott in der Höhe...

Hauptlied: EG 295 Wohl denen, die da wandeln...

1. Wohl denen, die da wandeln
vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln
und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott
und seine Zeugnisse halten,
sind stets bei ihm in Gnade.

2. Von Herzensgrund ich spreche:
Dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte
deiner Gerechtigkeit.
Die Gnade auch ferner mir gewähre;
ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste
an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste,
sonst ich zuschanden werde.
Wenn du mich leitest, treuer Gott,
so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebote.

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet,
es bleibt ewiglich,
so weit der Himmel gehet,
der stets bewegt sich;
deine Wahrheit bleibt zu aller Zeit
gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Predigt über 1. Sam 3,1-10 Die Berufung des Samuel

1 Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.

2 Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort, und seine Augen fing an, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte.

3 Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war.

4 Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!

5 und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen.

6 Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen.

7 Aber Samuel kannte den HERRN noch nicht, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart.

8 Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief.

9 Und Eli sprach zu Samuel: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort.

10 Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.

Liebe Gemeinde,

Eine alte Frau sitzt jeden Tag stundenlang in der offenen Kirche. Manchmal so lange, bis die Mesnerin kommt, um die Kirche zuzuschließen. Einmal spricht die Mesnerin die Frau an: „Sagen Sie, was machen Sie eigentlich, wenn Sie jeden Tag so still in der Kirche sitzen?“ – „Ich bete.“ – „Ja, und was sagen Sie Gott denn so alles, wenn Sie so viel Zeit mit ihm haben? Mir würde da gar nicht so viel einfallen.“ – „Och, ich ... ich sag eigentlich gar nichts. Ich höre mehr zu.“ – „Aha. Und was sagt Gott?“ – „Och, der sagt eigentlich auch nichts. Der hört mehr zu.“

Wie schön, so ein stilles Zusammensein! So ein schweigendes Einverständnis ist etwas ganz Besonderes.

Ums Reden und Hören geht es heute.

Um Gottes Reden und unser Hören. Rede, Herr, dein Knecht hört, sagt der junge Samuel am Ende unserer Geschichte.

Es geht um unsere Hörbereitschaft. Es geht um unsere Hörfähigkeit für Gottes Reden.

Und wir sehen an Samuel: Diese Hörfähigkeit für Gottes Reden und Gottes Rufen, versteht sich offenbar nicht von selbst. Nicht mal für einen, der im Heiligtum aufgewachsen ist. Der mit allem vertraut ist. Der die Religion – sozusagen – schon mit der Muttermilch aufgesogen hat.

Allerdings haben wir den Gottesdienst ja ganz anders angefangen. Da ging es nämlich darum, dass wir zu Gott reden und Gott hört: Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe, sei mir gnädig und erhöhe mich, so haben wir im Psalm gebetet (Ps 27,7).

Also: wir rufen, und Gott möge hören. Höre, Gott, „Exaudi“! - daher hat dieser Sonntag zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten seinen Namen.

Aber gleich im nächsten Satz heißt es: Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.“ (V 8).

Das schließt ja ganz gewiss die Bitte ein, dass Gott auch antwortet, wenn ich rufe. Wenn jemand, mit dem wir reden wollen, uns nur stumm anblickt und gar nicht reagiert, sind wir verunsichert.

Wenn Gottes Blick auf uns liegen würde, aber stumm bliebe, das wäre schlimm. Also hoffen wir sehr, wenn wir zu Gott rufen, dass er auch antwortet und uns anblickt.

„Wenn du mich anblickst, werd ich schön, schön wie das Riedgras unterm Tau. Senk lange deinen Blick auf mich, umhüll mich zärtlich durch dein Wort.“

Das sind Zeilen aus einem Liebesgedicht. Und sie sind gleichzeitig wie ein Gebet. Gott möge uns anschauen als einer, der uns liebt. Er möge zu unserem Herzen sprechen und uns – wie der Geliebten – ein seliges Lächeln aufs Gesicht zaubern.

„Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht“, haben wir zu Beginn gesungen.

Gottes Reden, Gottes Wort, das ist ja die Art, wie Gott in Kontakt ist mit der Welt, mit den Menschen, mit uns. Ganz am Anfang der Bibel heißt es: Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Gott spricht, und es geschieht.

Gott redet, das ist seine Beziehung zur Welt. Gott ist zuverlässig anwesend in der Welt durch sein Wort.

Dann wird in der Bibel immer wieder erzählt, wie Gott einzelne Menschen anredet und ruft: Abraham, Hagar, Mose und viele andere.

Die Propheten ruft Gott, und sie müssen reden in Seinem Namen. Und schließlich, so lesen wir es im Neuen Testament, ist Jesus Christus das „Wort Gottes“. Er ist die letztgültige Weise Gottes, zu uns, zu den Menschen, zur Welt zu reden und sich mitzuteilen.

Im Hebräerbrief heißt es: Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn. (Hebr 1,1+2)

Und wir? Jede und jeder von uns ist in der Taufe beim Namen gerufen. Angeredet von Gott. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. (Jes 43,3)

Wir sind schon gerufen, wir sind schon angeredet von Gott. Von Anfang an. Aber wir wissen es: jede und jeder von uns muss seinen eigenen Weg gehen, um die Stimme Gottes im eigenen Leben, im eigenen Herzen zu vernehmen.

Davon erzählt nun auch die Geschichte von Samuels Berufung. Erschreckend ist jedoch der Satz, mit dem der Abschnitt aus dem ersten Samuelbuch anfängt, den wir eben gehört haben.

Zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.

Das könnte für heute gesagt sein: Gottes Reden ist selten geworden. Es gibt keine Visionen mehr. Gott erscheint nicht mehr, sein Auftreten, ja Eingreifen ist – irgendwie - nicht mehr wahrnehmbar. Das Wort Gottes ist selten geworden, seltsam versteckt vielleicht auch in einer Kirchensprache, die keiner mehr versteht. Und Gottes Wort findet kein Gehör mehr in der Welt. Oder schweigt Gott? Ist Gott verstummt? Aber wie soll die Welt leben ohne Gott, der alles ins Leben ruft?

„Das Wort Gottes war selten zu dieser Zeit“: Eine Zeit ohne Gott, ja auch fast ohne ein Wort, das an ihn erinnern könnte: In eine solche Zeit fällt die Berufung Samuels. Es gibt wohl noch einen Wallfahrtsort und einen alten Priester dort. Dieser ist redlich bemüht, aber schon fast blind und klagt über den religiösen Verfall. Denn der Klerus setzt die Gläubigen unter Druck und missbraucht Abhängige.

Die religiösen Verhältnisse müssen tatsächlich verheerend gewesen sein. So wird im Kapitel zuvor berichtet: Die Priestersöhne nehmen sich vom Opferfleisch das beste Stück, und wenn ein Gläubiger protestiert, dass sie den Kult missbrauchen, sagen sie: Gib her, sonst nehme ich es mit Gewalt. Mit oder ohne direkte Gewalt nehmen sie auch die Frauen, die am Eingang des Heiligtums, Dienst tun (1Sam 2,22), zwingen sie zum Beischlaf.

In einer solchen Lage – das Wort Gottes ist fast ausgestorben, viele Religionsbeamte sind spirituell leer, setzen Gläubige unter Druck, und manche missbrauchen sogar abhängige Menschen – in einer solchen Zeit wächst Samuel auf.

Wie gesagt: Von Anfang an war er von seinen Eltern für einen intensiven Gotteskontakt bestimmt worden. Für den Priesterdienst am Heiligtum. Von seinen Eltern war er lange ersehnt worden. Seine Mutter Hanna hatte intensiv um ihn gebetet. Und als ihr dieses Kind dann endlich geschenkt wurde, gab sie Samuel schon als kleinen Kerl in die Obhut von Eli, dem Priester. Da wuchs er auf. Er wurde von seinen Eltern immer wieder besucht. Jedes Jahr hat die Mutter Hanna dem Heranwachsenden ein neues, ein größeres Hemd genäht und ihm gebracht.

Samuel wurde zum Priesterdienst erzogen und ausgebildet. Er war also im religiösen Betrieb von klein auf zu Hause. Aber etwas Entscheidendes musste offensichtlich noch hinzukommen: dass er persönlich gerufen und angesprochen wird von Gott.

Ich denke, das ist immer so. Du kannst einen guten Religionsunterricht gehabt haben oder auch nicht. Du bist als Kind, als Jugendlicher in der Kirche aufgewachsen, im Kindergottesdienst vielleicht, im Konfirmandenunterricht.

Irgendwann gab es aber den Moment, wo Du selbst wusstest: Ich bin gemeint, ich bin angeredet von Gott, ich bin Gottes Kind, sein Sohn, seine Tochter.

Und vielleicht gab es sogar diesen Moment, wo du - ähnlich wie Samuel - im Herzen gesagt hast: Rede, Herr, dein Kind hört. Bei manchen gibt es diesen einen Augenblick der Klarheit, wie bei Samuel, in einer Nacht.

Bei anderen ist das ein längerer Prozess der Klärung und Reifung im Glauben. Auch Kinder gläubiger Eltern können sich nicht auf dem Glaubensleben ihrer Eltern ausruhen.

So wichtig das Vorbild der Eltern oder der Großeltern sein mag – irgendwann muss jede und jeder seinen eigenen Weg zum erwachsenen Glauben gehen. Irgendwann braucht es die ganz eigene Beziehung: dass ich mich von Gott angeredet weiß und meine ganz eigene Lebensantwort gebe.

Andererseits braucht es dafür auch die Weisheit und die Nachhilfe der Alten. Ohne Elis Nachhilfe hätte Samuel in der nächtlichen Anrede niemals Gott gehört. Eli braucht zwar auch eine Weile, bis er merkt: Da ist ein anderer im Spiel.

Geradezu witzig wird das erzählt: Da hat sich der junge Samuel zum Schlafen ins Heiligtum gelegt, in die Stiftshütte, das Zelt, in dem die Bundeslade stand, der Kasten mit den Tafeln, auf denen die Gebote geschrieben stand. Da also ist Gott durch sein Wort gegenwärtig.

Als aber Samuel beim Namen gerufen wird, läuft er zu Eli: Siehe, hier bin ich! Dreimal passiert das, bis Eli begreift: Das muss die Anrede Gottes sein! Und dann gibt er Samuel Anweisung, was er beim nächsten Mal sagen soll. – Ja, es braucht die anderen, die uns auf den Allmächtigen hinweisen: Lehrer, Eltern, Großeltern, Prediger, Freunde, Weggefährten, geistliche Begleiterinnen.

In Zeiten, in denen das Wort Gottes selten geworden ist, sind solche Nachhilfelehrer im Glauben und geistliche Wegbegleiter besonders wichtig für uns.

Und noch etwas an dieser Szene ist bemerkenswert. Die Stimme Gottes erscheint dem Samuel offensichtlich nicht anders als die Stimme eines Menschen. Sie ist zum Verwechseln ähnlich; es könnte Eli sein.

Die Bibel kennt wohl die erschütternd laute Gottesstimme, von der Offenbarung Gottes am Sinai bis zur „großen Stimme“ in der Johannesoffenbarung. Hier aber erscheint Gottes Stimme zum Verwechseln ähnlich mit einer menschlichen Stimme.

Und das entspricht ja viel mehr unserer Erfahrung – wer von uns hat denn schon Gottes Donnerstimme vernommen?!

Und es entspricht unserem Glauben: Gott hat sich in seinem Reden zu uns an ganz und gar menschliche Mittel gebunden: an die menschlichen Worte der Bibel, an Brot und Wein, an das Wasser der Taufe. Aus sich selbst heraus sind alle diese Dinge nichts anderes als das, was wir kennen. Wo immer aber Gott seinen Geist dazu gibt, wird daraus für uns Gottes Wort und Gottes ganz persönliche Anrede an uns.

Möge Gott uns also „begeistern“, damit wir in den Worten der Schrift Seine Anrede an uns vernehmen können. Damit wir in menschlichen Stimmen seine Stimme hören. Und in den Gaben von Brot und Wein seiner Gegenwart gewiss werden.

Möge er selbst uns das Ohr und das Herz öffnen, damit wir durch den Lärm der Welt hindurch oder in der Stille des Herzens seinen leisen Ruf an uns erfahren.

Und möge er es sein, der uns weckt, so dass wir antworten können: Rede, Herr, dein Kind hört.

Amen.

Predigtlied: EG 196,1+2+5 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist...

1. Herr, für dein Wort sei hoch gepreist; / lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist, / dass wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit / mit Sanftmut, Ehre, Lieb und Freud
als Gottes, nicht der Menschen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort recht fassen,
in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz / es aus der Acht nicht lassen;
dass wir nicht Hörer nur allein / des Wortes, sondern Täter sein,
Frucht hundertfältig bringen.

5. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein / die Leuchte unsern Füßen;
erhalt es bei uns klar und rein; / hilf, dass wir draus genießen
Kraft, Rat und Trost in aller Not, / dass wir im Leben und im Tod
beständig darauf trauen.

Fürbitten - Vaterunser

Gott, du Treue in Ewigkeit. wir bitten dich für alle Einsamen, die keinen Menschen haben, der mit ihnen spricht - lass sie deine stille Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison

Gott, du Kraft der Schwachen: wir bitten dich für alle Kranken, die Schmerzen leiden und verzweifelt sind - lass sie deine belebende Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison

Gott, du Licht der Freude: wir bitten dich für alle Taurigen, die von Menschen keinen Trost bekommen - lass sie deine ermutigende Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison

Gott, du Quelle des Friedens: wir bitten dich für die Menschen in den Kriegsgebieten, die noch keine Hoffnung auf Frieden haben - lass sie deine verwandelnde Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison

Gott, du milde Weisheit: wir bitten dich für alle, die nichts von dir wissen wollen und meinen, ohne dich auskommen zu können - lass sie deine gewinnende Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison

Gott, du bleibende Zuversicht: wir bitten dich für uns alle selbst, die wir dich in guten, wie in schlechten Zeiten brauchen - lass uns deine bergenden Gegenwart spüren. Wir rufen:

G: Kyrie eleison.

Gott, du gütige Vollendung. Lass uns Menschen deines Friedens werden durch Jesus Christus, im Heiligen Geist.

Wir rufen: *G: Kyrie eleison*

Und was wir noch auf dem Herzen haben an Dank und Bitte, an Fürbitte und Lob, das legen wir nun hinein in das Gebet, das der Auferstandene uns gelehrt hat: VATER unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 196,6

SL: 196,6

6. Gott Vater, lass zu deiner Ehr / dein Wort sich weit ausbreiten.
Hilf, Jesu, dass uns deine Lehr / erleuchten mög und leiten.
O Heiliger Geist, dein göttlich Wort / lass in uns wirken fort und fort
Glaub, Lieb, Geduld und Hoffnung.

Segen

Der Allmächtige und Allgütige erfülle uns mit der Osterfreude und dem Wissen um unsere gute Zukunft, er schenke uns seinen Geist, dass er uns leite:

So segne uns **GOTT**, der **VATER** und der **SOHN** und der **HEILIGE GEIST**.
AMEN

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.